

lichen Charakter der Erregung angenommen habe; und wenn man die abzugebenden Urteile trennt, müssen natürlich beide Kurven gleichverlaufen, da es ja eigentlich nur ein einziges Gefühl ist, das in ihnen zum Ausdruck kommt.

Ich glaube nicht, daß dieser Gedankengang zwingend ist. Es hindert nichts, anzunehmen, daß trotz der Einfachheit der Reize die in uns ausgelösten Gefühle komplizierter sind, daß wir auf sie sowohl mit Lust als auch mit Erregung resp. Lösung reagieren. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß es andere Reize gibt, auf die wir nur mit Erregung oder Spannung zu reagieren imstande sind. Auch die Gleichheit der Kurven braucht nicht zu verwundern. Warum soll eine Reihe von Reizen nicht in gleicher Weise Lust und Erregung steigernd auf ein und dieselbe Person einwirken können, ohne daß Lust und Erregung identisch wären!

Zudem sind die Versuche sicher zu gering an Zahl, mit zu wenig Reizen, an zu wenig Versuchspersonen ausgeführt, um alle etwa mitwirkenden Faktoren sicher ausschließen zu können und zu eindeutigen Resultaten zu führen.

MOSKIEWICZ (Breslau).

**EMMA S. BAKER. Experiments on the Aesthetic of Light and Colour. II. Spectrally Pure Colours in Binary Combinations. University of Toronto Studies, Psychol. Ser., 2 (1), 25—43. 1902.**

Mit Hilfe eines von LANE erdachten Apparates wurde ein Schirm, den die Versuchsperson durch eine Röhre betrachtete, mit einer Farbe beleuchtet. Eine an GröÙe kontinuierlich veränderliche Lücke in diesem Schirm erlaubte den Durchblick auf einen zweiten mit einer anderen Farbe beleuchteten Hintergrund. Diese zweite Farbe wechselte innerhalb einer Versuchsreihe, während die erste konstant blieb. Die Farben wurden durch Gelatineblättchen-Kombinationen hervorgebracht, die ja, wie KIRSCHMANN vor längerer Zeit nachgewiesen hat, erlauben, Licht eines sehr schmalen Spektralabschnittes zu isolieren. Sie können daher als spektral rein gelten. Durch Wechsel der Beleuchtung konnten die beiden Farben auf gleiche Intensität gebracht werden.

Die angewandte Methode ist die von MAJOR in TITCHENERS Laboratorium ausgebildete der Einzelurteile; es wurden nicht zwei Kombinationen auf ihre relative Wohlgefälligkeit hin verglichen, sondern die einzelne Kombination wurde mit einem absoluten Gefühlsprädikate versehen. In Anlehnung an den ersten — mir leider nicht zugänglichen — Artikel, der Versuche mit Pigmenten und gleichen konstanten GröÙen der gefärbten Flächen mitteilt, wird hier zunächst der Teil der Resultate mitgeteilt, der sich auf die Verhältnisse der Farben bezieht. Der interessantere Teil, der den Einfluß der relativen GröÙe der Flächen betrifft, bleibt einem folgenden Artikel vorbehalten. Die Resultate sind durch Summation der auf eine Farbenkombination fallenden Urteile „wohlgefällig“ und „sehr wohlgefällig“ gewonnen. Dabei werden die Resultate von 25 Beobachtern summiert — ein gerade bei der Methode der absoluten Einzelurteile nicht unbedenkliches Verfahren. Denn die Neigung zu extremeren Urteilen wechselt individuell sehr stark. Verstärkt werden diese methodischen Bedenken dadurch, daß bei verschiedenen Versuchsreihen zum Teil ver-

schiedene Beobachter tätig waren und daß eine individuelle Charakteristik der Beobachter fehlt. Die Resultate ergeben — übereinstimmend mit den vom Referenten früher angestellten Versuchen, einen Nachteil der Kombinationen nahestehender Farben. Am wohlgefälligsten aber erschien in den meisten Reihen nicht die Komplementärfarbe, sondern eine dieser nahestehende. Inwieweit diese Abweichung von Nebenumständen (z. B. der absoluten Gefälligkeit der Kombinationsfarbe) herrührt, ist nicht leicht festzustellen.

Die große Vervollkommnung der experimentellen Hilfsmittel veranlaßt uns, weiteren Versuchsreihen aus dem Toronto-Laboratorium mit guten Erwartungen entgegenzusehen. Zu wünschen wäre aber dabei, daß dem im engeren Sinne psychologischen Teile der Methodik größere Aufmerksamkeit geschenkt würde.

J. COHN (Freiburg i. B.)

J. J. VAN BIERVLIET. *L'homme droit et l'homme gauche. Les ambidextres.* *Rev. philos.* 52 (10), 408—427. 1901.

Die Arbeit schließt sich an frühere Untersuchungen desselben V. über Asymmetrie (*Bullet. de l'acad. royale du Belgique*, 3. Ser., 34, 326—367 (1897), — vgl. *Zeitschr. f. Psychol.* 21, 391—392; — und *Rev. Philos.* 47, 113—148, 276—296, 371—389 (1899), — vgl. *Zeitschr. f. Psychol.* 22, 309), nunmehr in dem Bande „*Etudes de psychologie*“, Paris, Alcan 1901, gesammelt, an.

§ 1 enthält einige anthropometrische Bestimmungen an symmetrischen (gleichseitigen) Individuen. Es folgt (§ 2) eine Prüfung der Leistungsfähigkeit der links- und rechtsgelegenen Sinnesorgane. Für den Gesichtssinn verhält sich die Sehschärfe des linken zu der des rechten Auge wie 10:9,1, woraus sich ergibt, daß anthropometrisch Gleichseitige zu den sensorieell Linksseitigen gezählt werden müssen. Ebenso ergibt die ästhesiometrische Untersuchung eine größere Unterscheidungsfähigkeit des linken, im Vergleich zu der des rechten Armes. Erstere verhält sich zur letzteren wie 10:9,02. Analoge Versuche an Linksseitigen ergaben das Verhältnis 10:9,08. Desgleichen ergab sich für Hebungsversuche das Verhältnis 10:9,0 für die Unterscheidungsfähigkeit, wenn die Gewichte einmal mit dem linken und ein andermal mit dem rechten Arme gehoben wurden.

§ 3 bringt schließlich in angeblichem Gegensatz zu diesen Ausführungen eine Prüfung der „psychischen“ Funktionen, d. i. nach B. des Gesicht- und Gehörsgedächtnisses. Eine wirkliche Gegensätzlichkeit kann aber Ref. darin nicht finden, denn, gesetzt den Fall, daß B. die oben berührten Verschiedenheiten der Ergebnisse für links und rechts gelegene Sinnesorgane deswegen als Ausdruck von außerpsychischen Faktoren betrachtet, weil, wenn die Unterscheidungsfähigkeit für die linksseitigen Reize geringer ist als die für rechtsseitige, der Grund dafür in den terminalen Apparaten gesucht werden müßte, so konnte für das Gedächtnis das nämliche gelten, um so mehr, wenn es sich herausgestellt hat, daß die untersuchten Versuchspersonen das durch das linke Auge (bzw. Ohr) Gesehene (bzw. Gehörte) viel besser behielten als das durch das rechte Auge (bzw. Ohr) Wahrgenommene.

BENUSSI (Graz).